

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1842**

2.4.1842 (No. 89)

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** Wien, 23. März. (Korresp.) In einer kritischen Besprechung mehrerer den Zollvereinsanschlus behandelnden Zeitungsartikel ist die Polemik der „Oberdeutschen Zeitung“ vom 3. Januar vorzugsweise gegen unsere Kluge vom 20. Dezember v. J. gerichtet. Diese betraf den, deutscher Urbanität und Besonnenheit wenig angemessenen Ton, womit man damals allseitig gegen jene deutsche Staaten losbrach, welche dem Vereine noch nicht beigetreten waren. Ein Artikel des „Journal de Francfort“ vom 17. Dezbr. hatte uns nebst dem besondern Anlaß zu dieser Kluge gegeben. Diesen Artikel glaubte die „Oberdeutsche Zeitung“ in Schutz nehmen zu müssen, unterschob unseren Aeußerungen einen falschen Sinn und erklärte rundweg, unsere Kluge sey nicht aus Oesterreich ausgegangen, sondern eine Mystifikation. Sie sagt: „Es ist seltsam, daß der rügende Artikel sich für einen österreichischen ausgibt, während sich nachweisen läßt, daß dies eine Maske ist, denn der Verfasser hat das Ungeschick begangen, seinen Artikel aus Wien vom 20. Dez. zu datiren und die Nummer des „Journal de Francfort“, welche er darin bespricht, ist die vom 17., welche demnach so ungewöhnlich schnell nach Wien gelangt seyn müßte, daß bereits am 3. Tage ein Gegenartikel für und fertig den Rückweg hätte antreten können. Man will dem „Journal de Francfort“ eine Unzartlichkeit zum Vorwurfe machen; wir sind unmöglich der Meinung, daß eher in derartigen Mystifikationen eine solche zu rügen ist. Nicht der Artikel des ersten Blattes, sondern die sogenannte Kluge war geeignet, Verwirrungen zu stiften.“ Zufälliger Weise kam uns die „Oberdeutsche Zeitung“ vom 3. Januar, welche diesen Angriff enthält, erst heute zu Gesicht. Aber obgleich seitdem die geeignete Zeit, darauf zu antworten, fast verstrichen ist, so bleibt doch zu aller Zeit die Nothwendigkeit gegeben, die dreifache Aufschuldigung einer Mystifikation abzulehnen. Die Post von Frankfurt nach Wien ist vier Tage unterwegs und wird den fünften Morgens 10 Uhr ausgegeben. Jene Nummer des „Journal de Francfort“ vom 17. Dezember wird demnach den 20. Nachts angekommen und den 21. Dezember ausgegeben worden seyn. Unser Klugeartikel in der „Karlsruher Zeitung“ trägt das Datum vom 20., folglich ist der die vorgebliche Mystifikation stützende Unterschied ein Tag, oder das Versehen in der Datirung läuft wie zwischen gestern und heute. Auf diesen seichten Grund hin die Aufschuldigung einer Mystifikation bauen, heißt die Blöße eines allenfalls geforderten authentischen Beweises mit einem so schwachen Nothbehelf bedecken, daß man kaum begreifen kann, wie eine unflüchtige Zeitungsredaktion sich dessen bedienen mochte. Wir wollen dem gedachten Blatte bloß bemerken: Behauptet es, jener Klugeartikel vom 17. Dezember sey nicht österreichischen Ursprungs, so wird es behaupten und beweisen müssen, alle übrigen wiener Artikel der „Karlsruher Zeitung“ seyen es gleichfalls nicht, denn der angegriffene Artikel sammt allen übrigen früheren und späteren sind von dem gewöhnlichen wiener Korrespondenten der „Karlsruher Zeitung“ verfaßt und eingekandt. Gleiche Bewandniß hat es eben auch jetzt mit dieser Erwiderung gegen die ehrenrührige Zumuthung einer Mystifikation des Publikums und — vielleicht erkennt uns die „Oberdeutsche Zeitung“ nun an der Schreibart besser als vordem. Es ist übrigens eine Lobrede auf unsere publizistische Fertigkeit, die uns schmickelt, indem dies Blatt das Zustandehalten jenes Klugeartikels noch am selben Tage, als das „Journal de Francfort“ uns zu Gesicht kam — diese herkulische Arbeit einer halben Stunde — in Zweifel zieht, und da es diesen Zweifel auf die Nationalität seines Verfassers ausdehnt, so wird dieser sich wohl ebenfalls darüber legitimiren müssen. Die „Oberdeutsche Zeitung“ möge denn wissen, daß er ein Oesterreicher und ein geborner Wiener ist. Als Oesterreicher wird sie ihm das Recht einräumen müssen, allenfallsiger Ungebühr in den Aeußerungen, oder schiefer Darstellung von Thatsachen, die Oesterreich betreffen, zu begegnen. Es stand uns ohne weiters zu, folgender Aeußerung des frankfurter Artikels vom 17. Dezember, die Prüfung der einheimischen und fremden Interessen sey eine Pflicht der österreichischen Staatsmänner“, die Frage entgegen zu stellen: ob der, welcher dies schreiben konnte, der Meinung sey, Oesterreichs Staatsmänner bedürfen es, von ihm auf ihre Pflicht hingewiesen zu werden? Um so weniger aber hatte die „Oberdeutsche Zeitung“ Ursache, mit uns darüber zu rechten, als unsere Kluge hauptsächlich bezuhte, die Stimmführer der Zollvereinsache darauf aufmerksam zu machen, daß der Ton, in den sie häufig mit Oesterreich und andern noch nicht beigetretenen Bundesstaaten verfielen, nicht geeignet sey, Sympathien der politisch getrennten deutschen Stämme für einander zu erwecken, und daß damit der moralischen Einheit Deutschlands wahrlich nicht in die Hände gearbeitet werde. Geheil diese wohlmeinende Rede jenen Stimmführern nicht, so war sie ohngeachtet dessen eine zur rechten Zeit angebrachte Mahnung, den höhern und viel wichtigeren Gesichtspunkt über den untergeordneten nicht zu vergessen und wohl zu bedenken, daß man der deutschen Sache dann am schlechtesten diene, wenn man selbst die nützlichsten Zwecke, statt sie durch besonnene und unvorgreifliche Lenkung zum Ziele zu fördern, sie lieber durch Hinterhergehen und Fortziren-

## Ein Abenteuer im Schwarzwald.

Während des ersten Jahres meiner akademischen Studien zu Freiburg, der reizenden Hauptstadt des Breisgaus und des badischen Oberheinfeldes, benützte ich manchen schönen Tag des Sommers und Vorherbstes zu Ausflügen in den Schwarzwald, an dessen einer Halbpforte, die sich in die Rheinebene öffnet, die Stadt mit ihrem schlanken, zierlichen Münster liegt. Durch das wiesengrüne, von der klaren Dreifam durchschlingelte, von Dörfern und Fabriken belebte Kirchgartenthal gelangt man nach drei kleinen Stunden in den durch Moreaus Rückzug berühmten Hauptfelsenpaß des Schwarzwaldes, genannt die Höhe. Dichter und dichter rücken die steilen Klippenwände, groteske Figuren, Pyramiden, Mauern mit Thürmen und Zinnen bildend, zusammen; immer wilder schießt der Waldstrom über Granitblöcke schäumend herab, kaum der sich nebenhinziehenden, zum Theil durch die Felsen geprengten Straße Raum lassend; nur einzelne Sägemühlen und Höfe begegnen uns noch, von finstern Farnen überschattet, bis endlich, im tiefsten Grunde der Schlucht, und das freundliche Posthaus entgegenlacht, wo wir uns an trefflichem Marktgräserwein und köstlichen Forellen erquicken. Die ganze Szenerie dieses Felsenpasses dürfte den romantischen Parthien der Art in der Schweiz an die Seite gestellt werden, und würde weit berühmter seyn, wenn sie in einer von den europäischen Touristen besuchten Gegend Deutschlands läge. Vom Posthaus an windet sich die Chaussee einen hohen Berg hinan, und führt

wollen verfolgt. Dieses Treiben, nicht aber die Abmahnung davon „Riste Verwirrung“.

**Preußen.** Köln, 29. März. Kaum hatte sich die Kunde von der durch die allerhöchste Verordnung vom 18. Februar d. J. erfolgten Restitution des öffentlichen und mündlichen Verfahrens im Untersuchungsprozesse unter uns verbreitet, als die allgemein angeregte Freude das Bedürfnis fühlte, sich und den innigen Dank gegen den edeln König, dessen Weisheit und Güte wir dieses Geschehens verdanken, in einem frohen Feste auszudrücken. Diese von vielen Seiten gleichzeitig angeregte Idee hatte mehrere unserer Mitbürger veranlaßt, zu einem Komitee zusammenzutreten, um ein solches Fest vorzubereiten. Es waren nicht bloß Beamte und namentlich Justizbeamte, welche sich freilich am unmittelbarsten für ein Prinzip interessiren, von dessen Vortrefflichkeit sie innig durchdrungen sind, und welche auch daher freudigen Antheil nahmen, es waren mehr noch Bürger, welche sich zu diesem Feste vereinigten. Bildet ja doch gerade die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, so wie das Geschworenengericht bei uns eine Brücke zwischen der Justiz und dem Volke, so daß die Beamten der ersteren in dem letzteren stehen, und sich zumal bei dem lebhaftesten Interesse, das hier jeder Bürger an allen das Gemeinwohl betreffenden Angelegenheiten nimmt, überhaupt kein Kastengeist entwickeln kann. So hatten sich denn am gestrigen Ostermontage gegen 150 Personen zu einem festlichen Mittagmahle in dem großen Saale des hiesigen Kasino versammelt, alle beseelt von der reinsten Freude, von dem aufrichtigsten Danke, wozu ein Ereignis gewiß alle Veranlassung bot, welches nach langen Zweifeln und ungünstigen Schwankungen den durch die Weisheit des Königs begründeten Sieg der Öffentlichkeit und Mündlichkeit für Gegenwart und Zukunft verkündet. (Die „Köln. Ztg.“ gibt nun die einzelnen Tafelreden und Trinksprüche und schließt). Die nämliche freudige Gesinnung spricht sich, wie wir allgemein vernehmen, in der ganzen Rheinprovinz aus, und an mehreren Orten, so namentlich in Aachen, sind ähnliche Feste veranstaltet worden. Den Segenswünschen, welche für das Heil des Königs, seiner Räte und der Vertreter des Landes erklingen sind, fügen wir noch den Ruf hinzu: Heil auch dem Lande, dessen auf Ordnung und Geseßlichkeit gerichtete Wünsche am Throne des edelsten Königs solche vorurtheilsfreie Würdigung finden!

**Berlin.** 25. März. Rückert, der seine Wintervorlesungen wegen eines Unwohlseins sehr früh geschlossen, ist bereits mit seiner Frau nach seinem Gutchen im Koburgischen abgereist, wo er während der ganzen schönen Jahreszeit verbleibt. Seine jüngere Familie hat er jedoch hier zurückgelassen. — General v. Lindheim, der viele Jahre hindurch im Kabinete des verewigten und des regierenden Königs den Vortrag über Militärangelegenheiten hatte, wird in einer besondern Mission nach Wien gehen und dort alle Mittheilungen zu empfangen und zu überreichen haben, die sich die beiden befreundeten deutschen Regierungen in Bundesmilitärangelegenheiten zu machen wünschen. Der General wird dort ebenso wie der diesseitige bevollmächtigte Minister ein seinem hohen Rang entsprechendes Hans machen können; auch wird ein ähnlicher österreichischer Militärgeandter hier in Berlin erwartet. (N. Z.)

**Bayern.** Augsburg. Wie man hört, ist hier die allerhöchste Entschliessung hinsichtlich der Richtung der augsbürg-nürnberg Eisenbahn eingetroffen. Dieselbe wird von hier über Donauwörth, Fünfstetten, Neubühl, Weissenburg, Ellingen, Schwabach nach Nürnberg geführt. Der Bahnhof dahier kommt vor das Klinkerthor zu stehen und wird durch einen Eifenweg um die Stadt mit dem Bahnhofe der münchener-augsburger Eisenbahn in Verbindung gesetzt. (Augsb. Bl.)

**Deutsche freie Städte.** Frankfurt a. M. In diesem Jahr 1841 wurden auf der Taunusbahn einschl. der Postreisenden 769,551 Personen befördert, was im Durchschnitt berechnet eine tägliche Frequenz von 2108 Personen ergibt und eine vermehrte Frequenz gegen das Jahr 1840 von 108,549 Personen nachweist. Die Geldeinnahme im Jahr 1841 betrug (einschl. 87 1/2 fl. 8 kr. Postvergütungen) 325,693 fl. 14 kr., was im Durchschnitt berechnet eine tägliche Einnahme von 1166 fl. 15 kr. ergibt und gegen das Jahr 1840 eine Mehreinnahme von 65,032 fl. 19 kr. ausweist. Die sämtlichen Ausgaben für die Taunusbahn im Jahr 1841 einschl. der bedeutenden Kosten für die Herstellung der durch die Wasserschäden beschädigten Brücken und Bahnhöfen betragen 220,790 fl., welche von der Bruttoeinnahme abgezogen einen Ueberschuß von 204,902 fl. 24 kr. ergeben und im Durchschnitt berechnet einen täglichen reinen Gewinn von 561 fl. 22 kr. übrig lassen.

**Hannover.** Hannover, 23. März. In den letzten Tagen sind noch zwei Regierungspropositionen an die Stände gelangt, von denen die eine aus den Kassenerüberschüssen des laufenden Rechnungsjahrs die Summe von 24,000 Thlr. für die Errichtung einer Blindenanstalt für das Königreich, namentlich für den Neubau der zu einer solchen nöthigen Gebäude fordert; die andere be-

über Neustadt und Donauwörth nach Schwaben, indessen rechts und links eine Menge kleiner Waldwege und Schnäßen in das tiefere Gebirge sich verlieren. Diese Station war gewöhnlich der Punkt, von dem aus ich, gestärkt durch eine nachhaltende Kollation, meine weiteren Streifereien in die wilderen Theile des Hochgebirges antrat, und vor allen war es der Feldberg, die höchste Spitze des Schwarzwaldes, wo schon Alpenwirthschaft getrieben wird, dem meine Lieblingswanderungen galten. Eine Botanischbüchse umgehängt, worin ich aber keine Pflanzen, sondern etwas Wäsche, irgend ein Buch, Papier zu Skizzen, Notizen und Versen, und einen kleinen Mundvorrath bewahrte, einen tüchtigen Bergstock, mit Hammer, Beil und Eisenspitze besetzt, zur Hand, mit Staubhemd und breitrandigem Strohhut bekleidet, durchzog ich alle Thälchen und Bergwindungen, theils Jagd machend auf Naturbilder, wie Gottfried Crayon, theils Sitten und Gebräuche der in den einzelnen zerstreuten Höfen und Weilern lebenden Bewohner dieser Gegenden studirend. In jeder Hütte fand ich die uneigennüchteste Gastfreundschaft, Herzlichkeit und Biederkeit; bei diesen guten Leuten traf ich noch die patriarchalischen Sitten, die sich leider allmählig fast überall zu verlieren anfangen; da und dort lächelten mir die heitersten Jochlen der Hirtenwelt entgegen, oder überraschte mich in einer einsamen Waldbewohnung der rege Fleiß, das lebendige Treiben und Wirken der Industrie eines Uhrenfabrikanten, einer Glasbläse, eine Strohhutflechtensfamilie, oder eines Holzschnitzwaarenverfertigers. Bald weidete

antragt die Bewilligung von 22,400 Thln. für Erweiterung und Verbesserung einiger Zuchthäuser. — Ueber das Befinden des Königs laufen die befriedigendsten Nachrichten ein. Was berliner Zeitungsartikel von einer beabsichtigten Thronensagung erzählen, ist natürlich ganz und gar ungegründet. Ebenso ungegründet scheint aber auch das Gerücht von einer Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Agnes von Anhalt-Deffau zu seyn. (K. 3.)

Aus dem Hannoverischen, 24. März. Die Auswanderungslust hat bei uns, namentlich im Amte Gröbenberg, Fürstenthum Osnabrück, eine unerhörte Höhe erreicht. In der einzigen Bauerschaft Weiter sind acht Höfe zu Kauf. Einem adelichen Gutbesitzer sollen nicht weniger als 28 Höfe zum Kauf angesetzt seyn. Seit mehreren Jahren ging nur unverheirathetes junges Volk und etwas Heuerleute weg; diese Erscheinung ist ganz neu. (K. 3.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 25. März. Griechen, Polen und Litfliter haben schon starke Sendungen an Geld und Wechseln hieher gemacht, die für die Messe zahlbar sind. Daher hofft man, die nächste Messe werde gut ausfallen. (Kh. 3.)

Frankreich.

\* Paris, 29. März. Die marceller Blätter vom 25. d. M. veröffentlichen folgende telegraphische Mittheilung — d. d. Paris, 24. März — vom Minister des Innern an den Präfekten des Rhonemündungsdepartements, welche wahrscheinlich an alle in der Zuckerfrage beteiligten Gassenstädte gerichtet worden ist: „Der Zuckererzeuger wird bei Eröffnung der nächsten Kammeression vorgelegt werden; würde die Frage dieses Jahr vor die Kammer gebracht, so wäre sie gefährdet und wahrscheinlich zu Grunde gerichtet, da die öffentliche Meinung noch nicht gehörig vorbereitet für sie ist; einige Anfragen wurden gestern in der Abgeordnetenkammer an's Ministerium gestellt; nach einigen Auskunftsbeurtheilungen Seitens der Regierung ging die Kammer zur Tagesordnung über.“ — Die „France“ sagt, die Mauthbeamten zu Besançon hätten jüngst mehrere Pakete mit im Geiste der deutschen Kommunisten abgefaßten Schriften konfisziert, welche aus der Schweiz nach Frankreich in der Absicht hätten eingebracht werden sollen, um unter den deutschen Handwerkern in letzterem Lande verbreitet zu werden. — Der „Moniteur parisien“ will im Stand seyn, anzuzeigen, daß die Kapitalisirung der Zinsrenten der spanischen Staatsschuld Anfangs April beginnen werde, da mehrere der ersten Bankhäuser in Paris die Operation übernommen hätten; die Inhaber besagter Zinsabschnitte würden bald förmliche Benachrichtigung von jenem Geschäftsvorgang erhalten [die Benachrichtigung wohl, ob aber auch das Geld, fragt sich noch sehr!].

St. Paris, 29. März. (Korresp.) Nach dem leeren Inhalt der heutigen Blätter zu schließen, hätten dieselben ganz gemächlich noch einen Tag weiter feiern können. Da die meisten Kammerfragen von den betreffenden Kommissionen noch nicht erledigt sind, so läßt sich auch über die Kammerverhandlungen selbst nichts Interessantes melden. Die Meinungserspaltung hat den höchsten Grad erreicht und die früher unter einer Fahne kämpfenden Parteien jetzt eigene Paniere auf. Den Tagesblättern bleiben zum Glück für sie die fremden Angelegenheiten zu besprechen übrig, und selbst die orientalische Frage wird aus Mangel an andern Stoff wieder hervorgezerrt. — Die Deputirtenkammer hat rasch nach einander 6 Abschnitte von dem Kanalaktienrückkaufgesetz in der gestrigen Sitzung angenommen. Zwar fehlt es nicht an einer heftigen Opposition gegen den Regierungsgrundsatz, die Privatinteressen dem allgemeinen Wohl unterzuordnen oder zu opfern, allein mit Ausnahme einer leichten Abfassungsänderung beim ersten Paragraphen, welches Amendement von einem Gliede der Opposition gemacht worden war, erkannte die Kammer die Richtigkeit der Regierungsvorsichten an. Diesmal war es die Opposition, welche die sogenannte „Kirchthumsvaterlandstube“ (Localitäts-Ansicht und „Eigensucht“) in Schutz nahm. Es ereignet sich jetzt überhaupt häufig, daß man die wahre Freisinnigkeit auf den ministeriellen Banken findet. Immer ist es ein großer Fortschritt, die Regierenden als vermittelnde Macht, wie es Benjamin Constant nennt, auftreten zu sehen. — Die pariser Spartasse hat den 27. u. 28. die Summe von 655,354 Fr. erhalten und 548,000 Fr. ausbezahlt, somit hat das Mißverhältnis von voriger Woche, wo mehr herausgenommen, als eingelegt worden war, ein Ende erreicht. — Die Legitimisten machen sich viele Hoffnung von den künftigen Wahlen. In den Departementen läßt die Regierung in dieser Beziehung, heißt es, Nachforschungen halten; die Legitimisten sollen eingeschlossen seyn, jedem ihre Stimme zu geben, der sich anheißig macht, gegen das bestehende System in der Kammer aufzutreten. Jedemfalls würde das Auftreten der Legitimisten, welche bisher an den Wahlen so wenig Theil genommen haben, die Zahl der Widersacher um 40,000 Stimmen vermehren. Hr. v. Villele übernimmt, heißt es, das Oberkommando im Wahlsfeldzug. Selbst in Paris, wo die Legitimisten gewiß nicht die Majorität haben, würden durch eine Koalition dieser Art 4 der jetzigen Deputirten, welche zur Majorität gezählt werden, der Gefahr ausgesetzt, durchzufallen. Sämmtliche Oppositionsfaktionen bilden übrigens Wahlschüßler, obwohl diesmal die Minister einen bedeutenden Vorsprung haben und, was ihnen ganz trefflich zu Statten kommt, kein eigentliches Lösungswort der Opposition eine Bewegung und Aufregung der etwas gleichgültig gewordenen Wähler erleichtert. Das Jahr 1840 hat der Opposition selbst bis auf die nächsten Wahlen hin geschadet. — Der „Moniteur parisien“ enthält einen Artikel gegen den kriechenden Handel zu Gunsten des Hafens von Marseille. Es scheint dabei eine geheime Absicht oder reine Privatangelegenheit mit unterzulaufen. Der Regierung sind solche das Ausland verunglimpfende Zusammenstellungen gewiß nicht angenehm und der „Moniteur parisien“ wird ver-

muthlich zurecht gewiesen werden. Diesen Eindruck machen aber derlei Aufsätze nicht mehr, die alte Oberflächlichkeit will nicht mehr recht gedeihen oder Anflang finden. — Es werden, so wird aus Toulon geschrieben, viele Truppen nach Algerien eingeschifft. — Unter dem Titel: „Politischer Spiegel von Frankreich (Miroir politique de la France)“ ist eine neue Flugschrift erschienen. Das Lösungswort des Verfassers scheint das Wort Furat zu seyn. Die Legitimisten, Aristokraten und Republikaner fürchten sich vor der Weisheit des Königs. Der König fürchtet die Deputirten und die Minister; der König fürchtet sich, alle seine Freunde zu empfangen. Die Mehrheit hat Furcht vor der Minorität; das Ministerium erfreut sich oft bloß einer fürchtenden Majorität. Die Deputirtenkammer fürchtet die Wähler. Die Kammermajorität getraut sich aus Furcht nicht zu handeln. Die Pairskammer fürchtet die Deputirtenkammer etc. — Die Kammerabtheilungen kamen heute zusammen, um ihre Präsidenten und Sekretäre neu zu ernennen, und den Regierungsentwurf wegen des Kredit von 37,562 Fr. 85 Ct. zu Vollziehung des Artikels 9 der zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Baden den 5. April 1840 abgeschlossenen Uebereinkunft zu präsen. Die französische Regierung zahlt hiernach den großherzogl. badischen (Art. 35 und 36 der Uebereinkunft) Gemeinden 37,562 Fr. 85 Ct.; und die großh. badische Regierung den franz. G. meinden die Summe von 34,685 Fr. Beide Summen werden kompenfirt, und es ist der großh. badischen Staatskaffe bloß die Differenz von 2877 Fr. 85 Ct. zu entrichten. Von einer Opposition ist begreiflicherweise bei diesem Vollzugentwurf keine Rede. — Nur 240 Deputirte nahmen heute an der Bildung der Abtheilungen Theil. Die Linke war ziemlich zahlreich anwesend, nicht so das linke Centrum. Folgende Stimmenmajorität und Minorität hat sich ergeben. 1tes Bureau Hr. Clement (Konfervativer), Präsident, mit 25 gegen 7 Stimmen; 2tes Bureau Hr. Leclerc, 17 gegen 16 Stimmen; 3tes Bureau Hr. v. Jamin (ministeriell), 18 gegen 15; 4tes Bureau, Hr. Vergnes (ministeriell), 17 gegen 13 Stimmen. Hr. Chamolle erhält bei der Sekretärwahl 10 Stimmen, sein Gegner 18; 5tes Bureau Hr. F. Delesfert, 16 Stimmen; 6tes Bureau Hr. Lesnieres, 20 Stimmen von 27. Hr. Peril Sekretär mit 20 St.; 7tes Bureau Marschall Sebastiani, von 31 St. 21; Hr. Dufaire, sein Gegner, 6 St. Der Herzog von Praslin, Sekretär mit 25 Stimmen gegen Hr. Ducos, Oppositionsglied; 8tes Bureau General Durieu mit 14 Stimmen und so die andern. 9tes Bureau Hr. Lupinier, 14 gegen 6 Stimmen. — Als Resultat der heute stattgefundenen Präsidenten- und Sekretärwahl sieht man also, daß die Opposition auch nicht eines ihrer Glieder durchgesetzt hat, und dennoch war heute die Linke in Masse anwesend. Vor einem Monat waren wenigstens einige Oppositionsmänner ernannt worden. — Heute hieß es, die Kommission über den Antrag des Hrn. v. Solberg sey endlich eins geworden; es soll jedem Maire ein Kammerbericht zugesandt, und den Tagesblättern die Landtagszeitung zur Benützung gestellt werden. — In der öffentlichen Sitzung setzten die Deputirten die Debatte über den Kanalaktienrückkauf fort. — 5proz. 117 Fr. 60 Ct., 3proz. 80 Fr. 55 Ct.; span. aktive Schuld 25 1/8.

Havre. Der erste Handelsmann Frankreichs ist unlängst gestorben. Herr Jakob Levauffeur, Baron (noch) vom Kaiserreiche, Mitglied des Ehrenlegionsordens, geboren zu Rouen 1767, ist den 21. März im 75sten Jahre gestorben. Am Tage seines Todes hatte Hr. Jakob Levauffeur 30 eiserne versicherte Schiffe auf dem Meere gehen. Den anderen Morgen hatte im Hafen vom Havre eine große Anzahl Schiffe ihre Mastbäume gekreuzt und ihre Flaggen in Schau. Sie gehörten Hrn. Levauffeur. Dieses war eine große Existenz, durch klug ausgeführte Geschäfte, durch Arbeit und Biederkeit geschaffen. Hr. Jakob Levauffeur hatte das Genie der großen Handelsunternehmungen. Eingekommen für alles Kühne, mit Klugheit verbunden, hatte er ein Vermögen sich erworben, welches man auf 12 Millionen schätzt, nicht Sols für Sols wie ein Kniker, sondern Gedanke für Gedanke wie das Talent. Er wußte zu wagen, wie die Geschickten wagen, indem er Vernunft anwandte und alles zuvor berechnete. Hr. Jakob Levauffeur hat den Handel auf jene Höhe erhoben, worauf ihn Jakob Coeur gebracht hatte, bevor er Minister war, und hat demselben nebst dem noch jenen Glanz und Pracht zu verschaffen gewußt, die er seit dem Sturz des Adels von Venedig und Genua nicht mehr hat. Hr. Jakob Levauffeur hatte eine sehr schöne Flotte, die ihm zugehörte. Er war der Erste, der auf den Gedanken kam, mit den Amerikanern zu ringen, indem er einige ungeheure Schiffe bauen ließ, welche die Baumwolle von Mobile oder von Newyork herbeiführen; seine Idee trug etwas zu dessen Gelingen bei, aber noch mehr sein Reichthum. Auch fand er wenig Nachahmer. Nicht nur hatte er 30 Schiffe auf dem Meere; Eisenwerke, Spinnereien, große industrielle Niederlassungen waren von ihm gegründet und geleitet worden. Er war, wir haben es schon gesagt, der erste Handelsmann Frankreichs; und in seinem Hause pflanzten sich diese Ueberlieferungen von Ehre und Rechtlichkeit fort, welche der Grundstein des Handels sind. Er starb, wie er gelebt, in seinem Kabinette, Blick und Gedanken auf die Geschäfte gerichtet. Hr. Jakob Levauffeur hinterläßt zwei Söhne, Erben seines unermeßlichen Vermögens. Der älteste wurde ganz besonders unter Handelsoperationen erzogen; der andere, ein ausgezeichneter Geist, scheint nächstens in politische Geschäfte eintreten zu sollen. Er hat sich schon bekannt gemacht durch verschiedene Arbeiten über den Handel Frankreichs mit seinen Kolonien; und der Generalkath der Seine-Inférieure, wovon er Mitglied ist, hat ihn zu seinem Berichterstatter gewählt. (Frz. Bl.)

Algerien. St. Paris, 29. März. G.tern hat der Konsolspräsident und Kriegsminister wieder einen sehr vortheilhaften Bericht von dem General

sich mein Auge an dem lieblichen Bilde einer der reizenden Wälderinnen, dieser wahren Modelle von Schönheit, mit ihren runden Formen, feinen Zügen, ihrem von der reinen Luft stets blühend, vom Schirm des gelben Strohbüchens stets zart erhaltenem Teint, und ihrer so malerischen Tracht; bald plauderte ich mit einem Köhler am rauchenden Meiler, bald ließ ich mich bei einem Topfe dickrahmiger, würziger Milch nebst einer Platte Karoffeln und unvergleichlicher Butter von irgend einem alten Mütterchen die Märchen und Volkssagen erzählen, woran die Gebirge so reich sind; bald sah ich dem Fischertuben zu, wie er behutsam im Waldbache die röthlich punktirten Forellen unter den sacht aufgehobenen Kieseln mit seiner Gabel hervorlockt; — kurz, der Stoff zur Beobachtung und Unterhaltung ging mir niemals aus; diese Gebirge waren mir so heimlich und so theuer geworden, wie dem Schotten sein Hochland, und hätte mir das Schicksal in diesen Gegenden als Gutbesitzer irgend ein romantisches Waldschloß, oder als Pfarrer irgend ein friedliches Dorf zum festen Wohnplatze angewiesen, wer weiß, ob ich mich nicht als eine Art Walter Scott des Schwarzwaldes versucht haben würde! Von den Abenteuern, deren ich auf meinen dortigen Ausflügen die mannichfaltigen erlebte, hat sich eins um so tiefer in meinem Gedächtniß eingegraben, als es unter fast lauter heiteren Bildern das einzige düstere und schauererregende ist; das einzige Blatt in meiner Reisemappe, worauf Blaufarbe zum Gemälde verwendet werden mußte; ein Nachstück mit keinen so friedlichen Gestalten, als

wie sie gewöhnlich um's heimische Feuer des Küchenherdes, plaudernd, spinnend, Löffel schnitzend, Stroß flechtend oder Uhrenblätter malend, zu sitzen pflegen (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Genf. Die Baukommission hat kürzlich auf verschiedenen Straßen Versuche mit einer großen hoblen Walze von gegossenem Eisen angestellt, um den feisch auf die Straße gestreuten zerfallenen Kies sogleich in eine feste Masse zu verwandeln. Die Walze hat eine etwas inwärts geböhlte Oberfläche, wodurch sie gleichförmig auf die im gleichen Verhältnis gewölbte Straße drückt. Diejenige, womit die Baukommission Versuche anstellen ließ, hat 2 Metres im Durchmesser und 1 1/2 Metres in der Länge. Sie wiegt wenn leer 4588 Pf., und wenn mit Wasser gefüllt 16,622 Pf. Sechs Pferde werden erfordert, diesen gewaltigen Zylinder in Bewegung zu setzen.

Louis Drucker in Berlin macht folgendes bekannt: „Ich suche mehrere reiche kinderlose Familienväter, welche die Güte haben möchten, mich als Sohn zu adoptiren. Mein guter Ruf bürgt dafür, daß ich mein Erbtheil auf das Gewissenhafteste verzeihen werde. Freundschaftlichen Gruß.“

In München hat die Polizeibehörde angefangen, das lange Stehenlassen von Pferden auf der Straße vor den Wirthshäusern in der argen Kälte als Thierquälerei zu bestrafen. Oft sitzen die kühnen Räucher lange am warmen Ofen, saufen und spielen, in daß die armen Thiere, nicht einmal zugedeckt, allen Qualen des Frostes ausgelegt werden. Auch ein Kaufmann bei München, der mit seiner Familie auf einen Ball geladen war und aus Scham und Kuckerei seine Pferde nicht in ein Wirthshaus schiden wollte, sondern sie sammt dem Kutscher bei einer Kälte von 13 Grad Reaumur auf der Straße ließ,

Lamocicere über die Kriegsvorgänge in Algier vom 27. Febr. bis 8. März erhalten. Diese Bewegungen gegen Ned Sidi Muffa, Beni-Menarimi, Bemaer, Anjabel &c. wurden insgesammt mit Sieg gekrönt. Bei Beni-Menasser wurde ein Lager regelmäßiger Truppen des Emir überrumpelt u. die Agas der Reiterei mit 15 andern Reitern gefangen genommen. In Soida bei der Matomores Anjabel und gegen Ain Desla wurden den ununterworfenen Stämmen 310 Gefangene, 419 Ochsen, 1600 Lämmer und 47 Pferde abgenommen.

**I t a l i e n .**

Königreich beider Sicilien. Neapel, 19. März. Das „Journal des Debats“, welches seit längerer Zeit in den verschiedenen Lesekabinetten und den Kaffeehäusern neben dem „Moniteur“ gehalten werden durfte, ist seit gestern verboten; warum weiß ich nicht. Uebrigens erscheint jetzt in Neapel ein Journal in französischer und italienischer Sprache, was ein bedeutender Schritt vorwärts ist, denn bis jetzt war es nicht einmal gestattet, in einer hiesigen Zeitung auch nur eine Anzeige in französischer Sprache einzurücken; noch jetzt müssen alle Theaterzettel der französischen Schauspielergesellschaft in italienischer Sprache abgefaßt seyn. (A. 3.)

Kirchenstaat. Rom, 21. März. Der Palmsonntag wurde gestern in der St. Peterskirche, nicht wie in früheren Jahren in der an Raum sehr beschränkten kirchlichen Kapelle gefeiert. An dem Hochaltar, wo der Papst nur das Hochamt halten darf, las der Fürst-Erzbischof von Salzburg, Cardinal Schwarzenberg, die Messe, bei welcher der heilige Vater assistirte. Diese Auszeichnung ist, so viel man sich erinnert, nie einem fremden Cardinal zu Theil geworden. — Heute Mittag stattete der Prinz Wilhelm von Preußen einen Besuch bei dem heiligen Vater ab. (A. 3.)

**P o r t u g a l .**

Lissabon, 16. März. Die Königin Donna Maria ist heute Morgen von einem Prinzen entbunden worden.

**S c h w e i z .**

Basel. Der berner „Verfassungsfreund“ sagt: Wir haben aus einer zuverlässigen Quelle mit Bestimmtheit erfahren, daß weder an der Nachricht des pariser Journals „Union catholique“, noch des berner „Korrespondenten“ in der „Allg. Ztg.“ bezüglich einer angeblichen Mittheilung von Seite Oesterreichs, irgend etwas Wahres ist. Der Hr. Bundespräsident hat wenigstens bis jetzt, den 28. März, weder eine mündliche, noch eine schriftliche Mittheilung der Art von dem k. k. österr. Gesandten erhalten. — Dagegen liest man in der „Allg. Schweiz. Ztg.“: Letztbin hat Hr. Frank, erster Sekretär der österr. Gesandtschaft, eine Note dem Hrn. Bundespräsidenten eigenhändig überreicht.

**S p a n i e n .**

Madrid, 22. März. (Korresp.) Die Cortes haben sich bis zum 28. d. vertagt. — Die heilige Woche wird mit vieler Frömmigkeit gefeiert, und die Geistlichkeit hätte hiernach keine Ursache, über Abnahme der Religiosität im rein katholischen Sinn zu klagen. — Börse: 3 Prozent. 28 1/2 auf 2 Monate Zeit.

Paris, 24. März. Die schöne spanische Fregatte „Cortes“ war am 21. Febr. im Hafen von Tanger (Marocco) erschienen, wo seit dreizehn Jahren keine spanische Flagge mehr geweht hatte. Das Erscheinen eines wohlbewaffneten spanischen Kriegsschiffes verfehlte nicht, auf die Maroccaner einen heilsamen Eindruck zu machen: denn die Regierung beruhte sich einer, von dem Konsul lange vergebens betriebenen Reklamation um Zurückgabe eines, vor einiger Zeit von den Maroccanern widerrechtlich aufgeführten spanischen Fahrzeuges zu willfahren; — ein neuer Beweis von der hohen Wichtigkeit des Besitzes einer tüchtigen Kriegsmarine für Spanien, wozu jetzt wieder der Anfang gemacht ist. Das Projekt der Beschaffung des Guadalupe bis Cordova hinauf scheint wirklich zur Ausführung kommen zu sollen. Besonders wichtig wäre es für die großen Quecksilberbergwerke von Almaden, deren Produkt jetzt mit ungeheuren Kosten auf der Achse bis Sevilla geschafft werden muß. Gehen die Schiffe bis Cordova hinauf, so beträgt die Entfernung von Almaden bis dahin nur noch 16 Leguas, wodurch die Transportkosten natürlich bedeutend sich vermindern werden. Der Aufschwung des spanischen Bergbaues ist noch immer im Zunehmen. In den Provinzen Logronno, Tarragona, Salamanca und Cordova, also nach ganz verschiedenen Richtungen hin, wächst die Zahl der in Ausbeutung begriffenen Minen täglich mehr und der Gewinn dabei soll äußerst beträchtlich seyn. (A. 3.)

1 Paris, 29. März. (Korresp.) Aus Barcelona sind Berichte hier bis zum 23. d. „El Constitucional“ meint jetzt selbst, daß der Regent die heftigen Angriffe gegen Ludwig Philipp mit Energie werde gerichtlich verfolgen lassen. Bemerkenswerth ist dabei, daß dieses ultrarevolutionäre Blatt die Hoffnung ausdrückt, es werde zwischen Frankreich und Spanien zu nichts Siderendem kommen.

**B a d e n .**

Kenchen, 31. März. Bei der am 19. und 20. d. hier stattgehabten Wahl wurden folgende Wahlmänner gewählt: Heibert Brandstätter, Adlerwirth Alois Brandstätter, Bürgermeister Hund, Karl Schleich und Franz Anton Vollmar.

Lahr, 30. März. (Korresp.) So eben wurde die hiesige Wahlmännerwahl im letzten Distrikt beendet. Ich führe unsere 32 Wahlmänner namentlich und alphabetisch geordnet an; es sind die Herren: Advokat Rudolph Baum, Bierbrauer Friedrich Bucherer, Gemeinderath und Weinhändler Eugen Cucuel,

ist von der Polizei vorgefordert worden. Er bezahlte 16 Gulden Reichswährung Strafe, und als er nach Hause kam, fielen beide Pferde hin und waren todt. Empfindlicher ist niedere Knickererei noch nicht bestraft worden.

(Sorgfalt bei Entzündung der Kleidungsstücke.) Es geschieht oft, daß Frauen und Kinder, in deren Kleider plötzl. Feuer ausbricht, nur aus Mangel einer sehr einfachen Vorsicht zu Grunde gehen. Ein franz. Journal macht über diesen Gegenstand eine sehr richtige Bemerkung, die man nie zu viel veröffentlichen kann. „Wenn man ein Schwefelbälgen brennen machen will, so haltet man die Spitze unterwärts, und Niemanden kommt es ein, dieselbe aufwärts oder in einer horizontalen Richtung zu halten; die Ursache davon ist sehr einfach: da die Flamme leichter ist als die Luft, sucht dieselbe immer in die Höhe zu steigen, und wird um so lebhafter, als sie im Auslöden nähert; findet also, so lang eine Frau, deren Kleider unten brennen, aufrecht stehen bleibt, ist sie in der Stellung in welcher das Fortschreiten der Flamme am schwierigsten zu hemmen ist, und für die Verletzungen am gefährlichsten sind, da dieselben sehr geschwind zum Kopf steigen und das Feuer durch die Anstrengungen, die das Opfer macht, um nach Hüfte zu rufen, in den Mund und den Schlund kommt. Diese auf die einfachsten Regeln der Physik gegründeten Bemerkungen, deuten auf die Hilfsmittel, die auf eine Person, deren Kleider Feuer gefangen haben, anzuwenden sind. Man muß dieselbe auf der Stelle und ohne Bögen zu Boden legen und in einer horizontalen Richtung halten; alsdann werden die geringsten Anstrengungen genügen, um die Flammen zu verhindern den obern Theil des Körpers zu erreichen, und selbst um die untern Theile der Kleider zu löschen. Wenn diese Bemerkungen von den Frauen selbst gut verstanden werden könnten, so würden jene die in solchem Falle aufrecht stehen bleiben, und die, indem sie nach Rettung laufen, das Feuer thätiger machen, sich gleich zu Boden legen und mit ein wenig Kaltblütigkeit selbst dahin gelangen, ihre Kleider zu löschen.“

Fabrikant August Deimling, J. Peter Diesl, Gemeinderath und Fabrikant R. Friedrich Dreispring, Sonnewirth August Eberlin, Fabrikant Ludwig Eisenlohr, Weinhändler Karl Emdt, Handelsmann Daniel Fingado-Gimer, Gemeinderath und Metzgermeister Georg Flüge, Handelsmann Johann Graumann, Gerbermeister Georg Groß, Handelsmann J. F. Heiblauff, Fabrikant Michael Hugo, Handelsmann Georg Fried. Lagat, Webermeister Job. Lagat, Weinhändler Wilhelm Langsdorff d. ä., Dreifönigwirth Christian Leser, Weinbändler Daniel Riemann, Gemeinderath und Fabrikant Wilhelm Lindenlaub-Caroli, Fehr. Ferdinand v. Logbeck, Seilermeister Karl Maurer, Gerbermeister Christian Maurer, Müllermeister Karl Morstadt, Handelsmann Gustav Preu, Gemeinderath und Messerschmied Christian Rieb, Gerbermeister Georg Schaller, Gemeinderath und Schönfärber Christian Scholder, Fuhrmann Mathias Schopfer, Blechenermeister Daniel Ulrich und Fuhrmann Joh. Wieser in Burgheim.

Mannheim, 31. März. Bei der stattgehabten Wahl der Wahlmänner hiesiger Stadt wurden gewählt: Im sechsten Distrikt: Partikulier Heur. Clottü, Lederhändler Michael Germand, Weinhändler Valentin Streuber, Gastwirth Heinrich Schaaß, Schlossermeister Karl Hönn, Glasermeister Phil. Jak. Kocher und Gärtner Joh. Schwabeland.

Bühl, 30. März. Bei der am 22., 23. und 24. d. stattgehabten Wahl der Wahlmänner wurden gewählt: Scheimer Rath Häselin, Bürgermeister Fischer, Müller Berger, Engelwirth Berger, Sternwirth Bogt und Hirschwirth Rheinried.

In einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ vom 25. März wird sich in einer Weise, welche die Urbanität des Korrespondenten bekräftigt, über die in der „Karlsruher Zeitung“ enthaltene Beschuldigung beschwert, daß in jenem Blatte die auf die Landtagsauflösung bezüglichen Thatsachen in gehässiger Weise entstellt und die großherzogliche Regierung verdächtigt werde. Die „Karlsruher Zeitung“ hält einen Nachweis der Gerechtigkeit dieser Beschuldigung für alle diejenigen, welche den wahren Sachverhalt kennen, für ganz überflüssig; jene Korrespondenzartikel tragen ihre Tendenz so offen zur Schau, daß es eines solchen wohl überhaupt nicht bedürfen wird. Für die weniger Kundigen will man übrigens hier nur einige Punkte, um nicht weiltäufig zu werden, hervorheben. In dem sölner Blatte vom 5. März wird die Verordnung, welche die zu Abgeordneten gewählten Staats- und Kirchendiener anweist, die Urlaubsbewilligung nachzusuchen, als eine Neuerung dargestellt, wodurch eine Sache, die nur auf verfassungsmäßigem Wege erledigt werden könne, durch „Regierungsimperativ“ entschieden worden sey. Hierbei wird absichtlich ignoriert, daß die Regierung seit dem Bestehen der Verfassung stets auf der Urlaubseinholung bestanden hat, daß die zu Abgeordneten gewählten Staatsdiener jeweils den Urlaub nachgesucht haben, daß ferner, wie die Erfahrung lehrt, das Verhältnis der Regierung zu ihren Dienern und ihr Verhältnis zu den Kammern hier ein ganz verschiedenes ist, und darum die Urlaubsfrage für denjenigen, der sie nicht bereits durch die Verfassung als entschieden ansieht, auch durch diese Verordnung nicht erledigt wird. — In demselben Blatte der „Kölnischen Zeitung“ wird die Behauptung aufgestellt, die in der „Karlsruher Zeitung“ enthaltene Rechtfertigung der Landtagsauflösung beruhe auf einer Argumentation, aus deren buchstäblichem Sinne hervorleuchte, daß die Verfassung durchaus Unterthanen der Souveränität des Großherzogs, und eine der Kammern für sich nicht berechtigt sey, wenn sie die Verfassung durch die Regierung verletzt glaubt, deshalb Klage zu erheben und einen selbstständigen Beschluß zu fassen. In jener Rechtfertigung ist im Gegentheil ausdrücklich bemerkt, daß die 2. Kammer zu Erhebung einer Beschwerde vollkommen berechtigt sey, und daß sie auch nach deren Verwerfung durch die erste Kammer diese immerhin festhalten mochte, — daß es aber eine Annäherung gewesen sey, ihre Meinung als das rechtlich allein gültige Moment, die übereinstimmende Ansicht der Regierung und der andern Kammer aber als die faktische Gewalt zu proklamieren. Eine gehässige Entstellung der Thatsachen ist es daher, der badischen Regierung vorzuwerfen, daß sie einer Kammer das Recht abgesprochen habe, Klage zu erheben über einen selbstständigen Beschluß zu fassen; weit entfernt hievon hat sie vielmehr, wie allbekannt, stets auf das Recht der Anklage, Beschwerde und scheidrichterlichen Entscheidung, als die der zweiten Kammer gesetzlich allein zustehenden Mittel zur Abwehr eines vermeintlichen Unrechts, hingewiesen, gleichzeitig aber daran festgehalten, daß neben der einen Kammer noch eine andere Kammer besteht, deren verfassungsmäßigen Beschlüssen Achtung und Wirksamkeit gebührt; sie hat dadurch die Verfassung gegen diejenigen vertheidigt, welche nur die in ihre Theorien passende Bestimmungen dieser Urkunde gelten zu lassen geneigt sind. — In dem Blatte vom 12. März wird als Beweis der im Lande herrschenden Meinung angeführt, daß in den, bezüglich auf die Vornahme neuer Wahlen erlassenen Ministerialreskripten beklagt werde, daß die Anhänger der Regierung den Antrieben der Gegner mit Ruhe zusehen, und die Regierung nur durch Staatsbeamte für ihre Zwecke wirken könne. In dieser Deutung und in den weiter daraus gezogenen gehässigen Folgerungen liegt eine offenkundige Entstellung des Sinns jener Reskripte, indem darin vielmehr ausdrücklich bemerkt ist, daß die Regierung unbesorgt das Resultat der Wahlen abwarten könnte und würde, wenn nicht eine Partei alle Mittel zu Durchsetzung ihrer Kandidaten in Bewegung setzte; ferner: die Regierung sehe voraus, wie sie in dem Wunsche, daß nur treue Anhänger des Großherzogs und der Verfassung gewählt werden, allen ihr ergeblichen Staatsangehörigen begegnen. Wenn endlich in mehreren spätern Artikeln der „Kölnischen Zeitung“, welche aus

— Werther's Leiden sind in Bezug auf gewaltiges, rasches Ergreifen der Mitlebenden das erste Buch der neueren Poesie. Der winzige Roman eines jungen Frankfurters von damals noch kleinem Namen elektrifizierte die Nation anziehend oder abstoßend so, daß das Buch Veranlassung zu 42 andern Schriften wurde. Was führt in seinen Nachträgen zu Goethe's sämtlichen Werken diese Schriften an; die Chronologie derselben zeigt zugleich, daß „seit dem Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland das Interesse für Werther nachließ, und daß seitdem Ausländer, Franzosen, Engländer und Italiener den Stoff aufgenommen haben.“

(Vorzeit.) Im „allgemeinen Polizei-Anzeiger“ Nr. 12 steht unter der Rubrik — „Gemeinschaftliche Umtreiber.“ Maschaci, August d. ä., vormaliger Schäfer, jetzt Heilfänger, aus Zonig bei Dessau, darf die königlich sächsischen Staaten eben so wenig als seine Söhne fernerdin betreten, vielmehr sollen solche, als zu irgend einer Anwendung des Lebensmagnetismus, feinewegs befähigt, vorkommenden Falls angehalten und mittelst Zwanges in ihre Heimath verwiesen werden, den 20. Januar 1842. — Das Antefigel des evangelischen Bischofs zu Jerusalem enthält auf der rechten Seite des Schildes einen stehenden Löwen mit Fahne und der hebräischen Umschrift Juda. Auf der linken Seite oben sind die Wappenzeichen von Preußen und England, jedes mit einem Stern angebracht, darunter eine Taube mit dem Delzweig und der hebräischen Umschrift: Friede, Friede über Jerusalem.

(Axiom.) Nachstehender Scherz ist das Resultat einer Wette, nach welcher ein grammatisch-richtiger Satz mit dem sechsmal hintereinander stehenden Wörtchen „die“ anfangen sollte. Für Ausländer, welche die deutsche Sprache erlernen wollen, wird er wohl nicht zur Ueberzeugung zu empfehlen seyn: „Die, die die, die die, die hilflos umherirrende Jugend beschützenden Götter irrende Ritter nennen, für Irre halten, irren nicht.“

derselben Feder gelassen zu seyn scheinen, der Großherzoglichen Regierung vor- geworfen wird, daß sie sich angelegen seyn lasse, die Quellen der öffentlichen Vernunft zu verstopfen, wenn dem Ministerium zur Last gelegt wird, daß durch sein Verfahren, an die Stelle des Vertrauens das Gefühl des verletzten Rechts und der verletzten Moral getreten sey, und dabei dichterisch ausgerufen wird: die schönen Tage Badens sind nun dahin! — so scheint uns in der That höchst überflüssig, die in jenen Artikeln enthaltene Versicherung, daß alle ihre Urtheile auf offenkundiger Thatsächlichkeit beruhen, weiter zu beleuchten. Das günstigste Urtheil, welches über eine solche Korrespondenz gefällt werden kann, dürfte darin bestehen, daß deren Verfasser von Leidenschaftlichkeit verblendet, die Dinge in ihrer wahren Gestalt nicht zu erkennen vermöge.

Weinheim, im Febr. (Preisangaben der Weinheimer Kreisstelle des land- wirtschaftlichen Vereins für das Jahr 1842.) [Schluß.] IV. Obst u.

1) Für die in diesem Jahre gemachte bedeutendste und regelmäßigste Obstanlage auf einem Felde oder an Straßen als Allee. Preis nach Verhältnis der Lei- stung. 2) Demjenigen Gemeindebauaufseher oder Privaten, welcher in die- sem Jahre die besteingerichtete und am reichhaltigsten versehene Obst- oder Pri- vatbaumschule aufzeigen kann. Preis 5 Dukaten. (Anmerkung. Die Preis- bewerbungen müssen mit Aufzählung der in der Baumschule befindlichen Wild- linge, sowohl in der Saat, als bereits ausgepflanzt, dann der veredelten Obst- bäumchen, mit Bezeichnung der Sorten und des Alters, sodann mit einer Be- schreibung der Baumschule selbst versehen seyn. Die Gekrönte, womit die Wildlinge veredelt wurden, müssen aus dem landwirtschaftlichen Garten in Heidelberg genommen seyn.) 3) Demjenigen Obstzüchter, der in diesem Jahre die größte Anzahl Lehrlinge nachweist, die er im Veredeln der Bäume und in den übrigen bei der Obstbaumzucht vorkommenden Arbeiten und Handgriffen mit Erfolg unterrichtet hat. Preis nach Verhältnis der Leistung. V. Vieh- zucht.

Für die erste Errichtung eines auf Rechnung der Gemeinde angelegten Bullenstalles und Sprungplatzes nach dem Muster der in Weinheim gemachten Einrichtung, wobei die Zuchtbullen auf Rechnung der Gemeinde anzukaufen und zu unterhalten sind. Preis 10 Dukaten als Zuschuß zu den Einrichtungs- kosten. (Anmerkung. Wegen Verteilung der übrigen sonst gewöhnlichen Preise für Vorführung der preiswürdigsten Zuchtthiere wird die Kreisstelle hierüber demnach die näheren Bestimmungen auf geeignetem Wege bekannt machen.) VI. Düngewesen.

1) Für die Benutzung von Erde als schichtenweise Ueberstreung des Düngers, unter Angabe der durch dieses Verfahren hervor- gebrachten Wirkung auf die Vegetation, in Vergleichung gegen den mit Erde nicht gemengten Dünger. Preis nach Verhältnis der Leistung. 2) Für die zweckmäßigste Anlage einer Düngerröhre mit angebrachter Einrichtung zum Auf- fangen und Gebrauche des Pfluges, in einer Gemeinde, wo dergleichen noch nicht vorhanden ist, mit Vorlage der Zeichnung. Preis 3 Dukaten. 3) Für Anlage von Reservoirs, besonders in Viehhäusern, zu Auffammlung des Harn- schenharms. Preis 5 Dukaten. VII. Seidenzucht.

Für Einlieferung der größten Quantität (nicht unter 25 Pfund) selbst erzeugter guter Cocons. Preis 2 Dukaten. (Anmerkung. Der Preisbewerber muß die gerichtliche Beschein- ung beibringen, daß die eingelieferten Cocons eigenes Erzeugniß und nicht von mehreren Seidenzüchtern zusammengetragen sind. Der Verein bezahlt übrigens, wie seither, für jedes Pfund guter Cocons, welche aus seinem Bezirk in die Haspelaustalt abgeliefert werden, 1 Gulden.) VIII. Landwirtschaftliche Gewerbe und Einrichtungen.

1) Demjenigen Viehzüchter, der die umfassendste und zweckmäßigste Einrichtung zum Züchten des Rabens- und Ras- toffelntfers durch Selbsterziehung und ohne Anwendung von Feuer anzeigt, und darthut, daß er diese Fütterungsmethode fortgesetzt hat. (Ueber die Me- thode des Einbrühens des Futters, vermittelt Selbsterziehung, erbitet man sich auf Anfrage nähere Erläuterungen zu geben.) 2) Für Erfindung einer Hebel- maschine, welche den Preis von 15 fl. nicht übersteigen darf, aber so viel leisten muß, als die für 40 — 100 fl. angebotene. Preis 5 Dukaten. Hr. Kammer- rath Heilig in Heidelberg verspricht dem Erfinder einer solchen Maschine noch weitere 25 fl. aus eigenen Mitteln, wenn solche alle an sie gestellte For- derungen erfüllt. 3) Jenem Schmiede im Bezirk, welcher 5 am besten gear- beitete Hufeisen einreicht. Jenem wird übrigens der Vorzug gegeben, welcher bei der Fertigung der Eisen die verschiedenen Mängel und Gebrechen der Hufe berücksichtigt, und für dieselben die nöthigen Eisen am zweckmäßigsten und bes- ten fertigt. Preis 2 Dukaten. 4) Demjenigen Wagner und Schmid, welche den bestgehenden Pflug einliefern, jedem ein Preis von 2 Dukaten. (Anmer- kung. Die Pflüge werden auf dem Felde bei einer Pflugprobe geprüft.) IX. Sonstige Gegenstände.

1) Demjenigen Gemeinde, welche sich in diesem Jahre zuerst an die mit der Sparkasse verbundene Viehleihekasse angeschlossen hat. Preis nach Bestimmung des Preisgerichts. 2) Für Errichtung des ersten Gemeindefriedhofens oder Gemeindefriedhofes in Verbindung mit einem Obst- bdrthaus (seit der letzten Preisvertheilung). Preis 3 Dukaten. 3) Für Er- richtung eines Gesellschaftsbadens nach Art jener in Oberhessen, ohne Bäder und ohne weitere Veranstaftung, in welchem jede Familie in der ihr jede Woche angewiesenen Reihe mit eigenem Holze bädt. Für jene Gemeinde, welche einen solchen auf ihre Kosten herstellt, oder einem etwaigen Privatunternehmer 10

Dukaten als Zubuß zu den Kosten. (Anmerkung. Die Einrichtung muß durch- aus zweckmäßig befunden werden. Die Direktion der Kreisstelle gibt auf Ver- langen die nähere Anleitung.) 4) Für Errichtung eines Gemeindeholzbofs, aus welchem die ärmeren Gemeindeglieder kleine Quantitäten Holz, Torf oder Steinkohlen (alles nach dem Gewichte) für ihren täglichen Gebrauch zu billigem Preise kreuzweise beziehen können, als wirksamstes Mittel gegen die Holzfevel. Preis 3 Dukaten als Zubuß zu den Kosten. 5) Für die Errichtung des bedeutendsten landwirtschaftlichen Gebäudes mit Wänden von gestampfter Erde (Pisierbau). Preis nach Verhältnis der Leistung. 6) Demjenigen, der bis zur nächsten Preisvertheilung die größte Parthe innerer Handwände von Kuststeinen (statt Holz- oder Backsteinwänden) auführen läßt. Preis 3 Duka- ten. 7) Für die erste fortgesetzte Führung von Halbsochen in einer Gemeinde im Jahre 1842. Preis 2 Dukaten. 8) Demjenigen Schullehrer und seinen Schülfern, oder einer sonstigen Korporation, welche sich um die Vertilgung schädlicher Insekten, wie der Maulwurfsgrille oder Frohnachtschmetterlinge, das meiste Verdienst erworben haben. Preis nach Verhältnis der Leistung. 9) Demjenigen Gemeinde, welche die beste Feldpolizei bei sich eingeführt hat, und die gemachte Einrichtung schriftlich vorlegt. Das Preisgericht wird sich über den weiteren Erfolg Kenntniß verschaffen und hiernach den Preis erkennen. 10) Demjenigen Gemeinde, welche die zweckmäßigste Einrichtung zu Beschäftigung und Erhal- tung ihrer Armen gemacht hat, unter den bei Nr. 9 gesetzten Bestimmungen. 11) Demjenigen Bauernknecht, welches seit letzter Preisvertheilung, nach Ver- hältniß seines Vermögens, die größten Spareinlagen in die Sparkasse für Land- gemeinden eingelegt hat. Preis 2 Dukaten. 12) Demjenigen Bauernknecht und demjenigen Bauernmagd, die nach Verhältnis ihrer Lage in diesem Jahre die größten Spareinlagen in die Sparkasse für Landgemeinden eingelegt und darin stehen gelassen haben. Preis für jedes 2 Dukaten. 13) Demjenigen Bauernknecht und demjenigen Bauernmagd, welche am längsten, nicht unter 25 Jahren, bei einer den Landbau treibenden Familie in Diensten gestanden sind, noch stehen, mit ihrem Brodherrn in keinem Familienverhältnis stehen, und keinen der in vorigen Jahren ausgegebenen Preise erhalten haben. Preis für jede 3 Dukaten. 14) Demjenigen Tagelöhner, welcher entweder als Feldbauer oder als Weingärtner am längsten, nicht unter 20 Jahren, bei einem Land- wirthse ununterbrochen arbeitete, und noch dessen Arbeit versteht. Preis 3 Duka- ten. (Anmerkung. Etwaige frühere Meldungen zu 13 und 14 müssen in diesem Jahre wieder neu eingereicht werden, wenn sie berücksichtigt werden sollen.) 15) Demjenigen Feldaufseher oder Schützen, der seinen Dienst am längsten und zwar zur Zufriedenheit seiner Gemeinde und Obrigkeit eifrig und tadellos versehen hat. Preis 3 Dukaten. Man ersucht die groß- Ortsvorstände, in Rücksicht ihrer Zeugnisse, die größtmögliche Bestimmtheit, Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit beobachten zu wollen, weil sich die Preisgerichte hauptsächlich der verschiedenen Angaben der Bewerber nur auf die Glaubwürdigkeit dieser Zeugnisse verlassen müssen, wesswegen allenfallsige Fälschungen oder falsche Vor- anssetzungen ganz allein auf dieselben zurückfallen. Auch werden die genannten Ortsvorstände dringend ersucht, obige Preisangaben mit den nöthigen Erläuterungen sämmtlichen Gemeindegliedern bekannt machen zu wollen. Die Direktion der landwirtschaftlichen Kreisstelle.

Freiburg, 29. März. Die jüngst stattgehabte Verlobung Ihrer Hoheit der Prinzessin Alexandrine mit Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha hat den Gemeinden des Landamts Freiburg die willkommenste Veranstaltung gegeben, ihre herzlichsten Glückwünsche an den Thron unseres allerdurchlauchtigsten Großherzogs niederzulegen und zu- gleich die warmen Gefühle unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit an den geliebten Landesvater und sein erhabenes Haus auszudrücken. Auf die desfalls von den Vorständen der Gemeinden des Landamts Freiburg entworfene und durch den Amtsvorstand, Herrn Obervoigt Wegel, eingereichte Glückwunschadresse haben Seine königliche Hoheit der Großherzog nachstehendes allerhöchstes Hand- schreiben huldvollst zu erlassen gerübt: Mein lieber Obervoigt Wegel! Die mir mit Ihrem Schreiben vom 22. d. M. überjendete, durch die bevorstehende Ver- bindung Meiner Tochter Alexandrine mit Seiner Durchlaucht dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha veranlaßte Glückwunschadresse der 47 Ge- meinden des Landamts Freiburg habe Ich mit dem lebhaftesten Vergnügen ge- lesen. Innig freue Ich Mich der in so herzlicher Weise ausgesprochenen Gefühle der biederer Preisgauer und Schwarzwälder, die Mir jederzeit ihre Treue und Anhänglichkeit gewährt und — Ich bin es überzeugt — auch ferner bewäh- ren werden. Bezeigen Sie Ihren Ausdrucksbedürfnissen Meinen besten Dank und versichern Sie denselben, daß die Wohlfahrt dortiger Gegend Mir wahrhaft am Herzen liegt und Ich zu deren Förderung stets gerne nach Möglichkeit beitragen werde. Indem Ich Ihnen für den Mir in Ihrem und Ihrer beiden Mitbe- amten Namen dargebrachten Ausdruck theilnehmender Wünsche und ergebener Gesinnungen anerkennend danke, verbleibe Ich mit vorzüglichster Werthschätzung Ihr wohlgeneigter Leopold. Karlsruhe, den 26. März 1842. (Fr. 3.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Witterungs- Beobachtungen.

Table with columns: 31. März, 9. April, 1. April, 7. April, 2. April. Sub-columns: Barom., Temp., Feuchtigkeit, Wind, Bewölkung, Nieder- schlag.

Großherzogliches Hoftheater. Samstag, den 2. April 1842, mit allgemeiner auf- gehobenerm Abonnement, zum Vortheil des Unter- stützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Mit- glieder des großh. Hoforchesters: Die Hochzeit des Figaro, Oper in 2 Aufzügen, von Mozart. Sonntag, den 3. April. Hamlet, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare, überseht von Schlegel.

Todesanzeige. [A.313.1] Karlsruhe. Unsern auswärtigen Verwandten und Freunden theilen wir die für uns so schmerzliche Nachricht von dem Ableben unseres geliebten Sohnes und Bruders Alexander von

Schweichard, der Rechte Besizer, welcher uns den 29. März in einem Alter von 22 Jahren entziffen wurde, mit, und bitten um stille Theilnahme. Karlsruhe, 1. April 1842.

Advertisement for a steam engine. Includes an illustration of a steam engine and text: 'Die Hinterbliebenen. [A.312.3] Bruchsal. (Verkauf in a. h. n. g.) Samstag, den 9. April d. J., Vormittags 10 Uhr, wird die Maurer-, Steinbauer- und Zimmermannsarbeit zu den Hochbauten des Eisenbahnhofs in Bruchsal, auf dem Bauplatze daselbst, in öffentlicher Steigerung gegeben. Der Anschlag für die Maurerarbeit ohne Material, welches dem Uebernehmer gestellt wird, ist 4806 fl. 33 fr. für die Steinbauerarbeit 3354 fl. 36 fr. Zimmermannsarbeit 3716 fl. 8 fr. Pläne und Kostenüberschläge können täglich auf diesseitigem Bureau eingesehen werden. Auswärtige Steigerer haben sich mit Befähigungs- und Vermögenszeugnissen auszuweisen. Bruchsal, 31. März 1842. Großh. bad. Eisenbahninspektion. Dreßler.

Staatspapiere. London, 28. März, 4 U. Nachm. Komols 89%, Span. Fonds aktiv 24%, passiv 5%, aufgeschob. Schuld 12%, Portugies.

Table of financial data with columns: Ort, Name, Betrag, Prozent, etc. Includes entries for Oesterreich, Preußen, Bayern, Frankfurt, Baden, Darmstadt, Nassau, Holland, Spanien, Polen.